





# Geldaten der Arbeit!

Ein Aufruf von Dr. Ley an die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 10. Dezember.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf verlesen, in dem es u. a. heißt:

**Soldaten der Arbeit!** Der Liberalismus und sein Wechselholz, der Marxismus, stellen das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellt nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden, oder erfüllt werden könnten, rebelliert dieses Ich gegen alles und verlangt in jedem Falle, daß sich die Gemeinschaft ihm, diesem Ich, unterordnet und ihm allein dienbar sei. Treuehaftigkeit und Zügellosigkeit nannte man Freiheit, und damit diese Organe feiern konnten, brauchte dieses Ich eine Lärmung und Süchete in die Anonymität, in die Anonymität der Aktien, in die Anonymität der Parlamente, die dann als letzte Konsequenz den Menschen zu Nummern und Zahlen machen mußten. Dagegen bäumte sich der Mensch auf und er empfand, daß die diesgeprüfene Freiheit des Individuums letzten Endes höchste Menschlichkeit bedeutet. Der Soldat fand sich im großen Weltentzügen zurück zu seinen ureigensten Tugenden und fand, daß die Wertung des Menschen nicht im Geld, im Wissen allein, in falschen und fehlerhaften Gesellschaftsformen bestand, sondern im Mannes-tum, Einigkeit und höchstem Verantwortungsgesühl zu suchen sei.

Der Soldat Adolf Hitler formte dieses Sehnen in der nationalsozialistischen Idee und schuf in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei jene Kampftruppe, um dieses Ideal zu verwirklichen. Aus dem Soldaten Adolf Hitler wurde der Führer des deutschen Volkes. Und heute, nach kaum zwei Jahren seiner Machtübernahme ist die nationalsozialistische Weltanschauung der Lebensinhalt des ganzen Volkes geworden. Daran können auch einige wenige Einzelgänger als Ueberreste der vergangenen Zeitepoche des Wahns und Aberwahns nichts ändern.

Der Erfolg allein ist der Beweis für die Richtigkeit einer Theorie. Die NSDAP hat in ihrer Gemeinschaftsform, in der der Arbeiter neben den Student, der Bauer neben den Bürger zusammengeschweigt ist, über alle anderen Parteien und Organisationen über den Weimarer Staat und seine Machtmittel, über den Kapitalismus und seine Herrschaftsverhältnisse gestiegt und damit unter Beweis gestellt, daß ihre Organisation die allein richtige ist. So haben denn auch wir in der Deutschen Arbeitsfront das Vorbild dieser Bewegung zu dem untrüben gemacht und haben die Umkehr der Verbände und Verbändchen, Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisation, in einer großen Gemeinschaftsorganisation zusammengeschlossen, eine Form geschmiedet, um die Menschen für Jahrhunderte hinaus so zusammenzuschweißen, daß sie niemals wieder auseinanderfallen können.

Wir wollen die Gemeinschaft, das über alles Geschehen für all unsere Heubden und Tun.

Wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront erzieren und üben. Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Erfüllen unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir

folgende Forderungen an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein zusammengefügter Haufen von Menschen, sondern sie ist ausgerichtet, jeder hat seinen Platz.
2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die Disziplin, angeordnet durch die Begriffe „Führer“ und „Gefolgschaft“.
3. Jeder muß wissen, daß er nur so viel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.
4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ihr Ziel wartet. Deshalb müssen wir verlangen, daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschlands teilnehmen muß.
5. Damit die Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, das heißt, daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angelehrt wird.

Unser Vorbild ist der Soldat. Und wenn wir jene neue Gesellschaftsordnung von glücklicher Erbauung, von Anständigkeit und höchster sozialistischer Einsichtlichkeit formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen. Dieser Auffassung dienen auch alle Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront gebildet haben. Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgebundenen Eingang zu verschaffen.

Diese Arbeit zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter: Eine ganz neuartige Werbung folgt ein:

## Der Betriebs-Appeal.

Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb „Kug“ in Ruhe zu schauen, um abdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Aus meinen Erfahrungen, die ich aus den überlieferten abgehaltenen Betriebsappellen

gesammelt habe, kann ich nur bestätigen, daß sowohl Arbeiter wie Unternehmer, die an einem solchen Appell teilnehmen konnten, unendlich beglückt waren, und daß mir viele Unternehmer bereits heute erklären, daß sie ohne diesen Appell gar nicht mehr auskommen können. Ein Unternehmer schreibt mir, daß die Besprechungen in den Zeiten der Kontrolluhr bis zu 30 Prozent betragen haben, und heute bei dem Betriebsappell auf 3 Prozent zurückgegangen sind.

Ein anderer Betriebsführer, und zwar von einer Weltfirma, teilt mir mit, daß sie durch die Betriebsappelle eine derartige Leistungssteigerung erreicht habe, daß sie in der Lage sei, jede Konkurrenz zu schlagen. So sehen wir auch, daß das Gerüde, die Betriebsappelle würden wirtschaftlichen Nachteil bringen, absolut abwegig ist. Ich möchte hier einige wenige Anregungen geben, die ich auf meiner Besichtigungstour gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich zu versuchen, mindestens monatlich zusammenzukommen. Und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit. In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Sprechereinstellung zu bedienen. Die Besprechungen sollen sich in ihren einzelnen Abteilungen und Werkstätten auf, und der jeweilige Betriebsführer nimmt die Meldung entgegen.

Der Betriebsführer wird die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw., alles was den Betrieb angeht, der Besprechungsgruppe mitteilen.

## Die Gefolgschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen.

Wenn möglich, ist es wünschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtswalter der DAF, kurz und klar einige weitanschauliche Ausführungen macht. Dort wird auch die Frage gestellt werden: Hat jemand noch Forderungen an den Betrieb?

Er melde sich zu einer bestimmten Zeit, wo der Betriebsführer persönlich für ihn zu sprechen ist.

Dort, wo man schon mehr Erfahrung mit Betriebsappellen hat, empfiehlt es sich, allmählich einen Appell abzuhalten. Und wenn gar ein Betrieb schon so weit ist, täglich einen Morgen- und Schlußappell durchzuführen, ist das natürlich außerordentlich zu begrüßen und als Vorbild zu empfehlen.

Ich verlange nicht, was unumgänglich ist, ich will auch, daß gerade auf diesem Gebiet keine Ueberfahrungen vorkommen werden, da mir, wie schon oben gesagt, die Schwierigkeiten bekannt sind.

Ich verlange aber, daß man Verständnis und zum mindesten den guten Willen zeigt, und daß man nicht im voraus etwas ablehnt, was man noch gar nicht probiert hat.

Wir haben bewiesen, durch die Organisation der Arbeitsfront und durch den Aufbau des Werkes der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, daß unsere Ziele vorwärts verläßt und verhöhte Romantischste Realität war. Und dieser Beweis, der sich in der Zufriedenheit der deutschen Arbeiterschaft ausdrückt, soll jedem sagen, auch unseren Gegnern, daß unser Wollen zum mindesten ernst genommen werden muß.

# Jahresbilanz der Arbeitsfront

1700000 Arbeitslose im Jahre 1934 weniger

Berlin, 10. Dezember.

Die jahreszeitlich bedingten Entlassungen aus den Außenberufen bestimmten die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im November. Die Zahl der Arbeitslosen stieg, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, um 86 000 auf 2 854 000.

Nach dem hohen Beschäftigungsstand, den das Baugewerbe und die Bauhilfsindustrie schon seit dem Frühjahr dieses Jahres erreicht hatten, und nach der starken Bindung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft mußten die Entlassungen aus den Außenberufen mit der Verengung der Arbeitsmöglichkeiten im Freien einen gewissen Umfang annehmen. Insgesamt kamen aus den Außenberufen rund 70 000 Arbeitslose in Zugang. Die Entlassungen bei den Außenberufen sind jedoch zahlreicher gewesen, als in diesem Zugang zum Ausdruck kommt. Gerade die Außenberufen haben im Laufe der Saison auch Berufs-spende Arbeitskräfte in starkem Maße aufgenommen. Diese sind jetzt nach ihrer Entlassung bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose wieder in ihren alten Berufen gezählt worden.

Unter den konjunkturellen Berufsgruppen haben infolge bedingten Saisoncharakteres nur das Bekleidungs- und Schuhgewerbe, das Holz- und Schnitzwarengewerbe, das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, und die Gruppe der ungelerten Arbeiter an Arbeitslosen zugenommen.

Dagegen haben die Eisen- und Metallindustrie, der Bergbau, das Verblettungsgewerbe, das Bergbau- und Bergbau- und die häuslichen Dienste weiter eine erhebliche Abnahme der Arbeitslosenzahl zu verzeichnen.

Von den Unterstüßungsmaßnahmen hat die Arbeitslosenversicherung den Zugang an Arbeitslosen in der Hauptsache aufgefangen. Die Krisenfürsorge hatte nur einen geringen Zugang, die öffentliche Fürsorge eine weitere Abnahme an Unterstüßungsempfängern. In den Unterstüßungsmaßnahmen der Reichsanstalt wurden insgesamt 1 128 000 Unterstüßungsempfänger gezählt und in der öffentlichen Fürsorge standen am 30. November 1934 637 000 Arbeitslose. Die Zahl der Rotkrankearbeiter, deren Beschäftigung bekanntlich seit Anfang Oktober finanziell erleichtert worden ist, ist im Bericht-monat erstmals wieder gestiegen, und war waren Ende November rund 262 000 Rotkrankearbeiter oder 16 000 mehr als im Vormonat beschäftigt.

Hierzu wird uns noch folgendes mitgeteilt: Obwohl der saisonmäßige Umschwung in der Arbeitslosenzahl in diesem Jahr schon im November, also einen Monat früher als im Vorjahr einsetzte, liegt dieser Zeitpunkt noch erheblich später als in den günstigen Konjunkturlagen 1928 und 1929, wo der Umschwung bereits im Frühjahr (September, bzw. Oktober) eintrat und bis Ende November schon ein Ausmaß von weit über einer halben Million erreicht hatte.

Trotz der saisonmäßig bedingten Zunahme der Arbeitslosen im November 1934 war der Arbeitslosenzugang in diesem Jahre ein außerordentlich Erfolg bescheidend, da die Arbeitslosigkeit seit Beginn dieses Jahres um weitere 1,7 Millionen verringert werden konnte.

Bei Beginn der Arbeitsfront betrug die Zahl der Arbeitslosen 6,014 Millionen.

# Schwäbische Chronik

Dr. med. Friedrich Raug von Ehlingen der Privatdozent und Oberarzt an der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Marburg ist dort zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Die Ulmer Schachtel „Heimatgruß“ ist am Sonntag vormittag nachgeholt an der Stadtmauer in Ulm vor Anker gegangen.

Eine Kuh des Landwirts Augustus Luid von Ennetach, Ob. Saulgau, ist an einer Gerstzeitlofervergiftung verendet.

Geislingen a. St., 10. Dezember. Am Samstagabend besand sich der Magaziniere Herrschnabel von Auchen mit seinen Kindern, zwei Mädchen und einem achtjährigen Knaben, auf dem Heimweg. Er ging auf dem linksseitigen Gehweg in Richtung Altenstadt und hatten den schienenparallelen Gehweg überquert, als sein Junge das hell erleuchtete Schaufenster von Felsene Brichars sah. Dies lockte den Knaben und er sprang über die Straße, wurde aber von einem von oben kommenden Stuttgarter Personauto erfaßt, einige Meter nach vorn geschleudert und überfahren. Der arme Junge war sofort tot.

Westerkotten, Ob. Ulm, 10. Dez. Auf der Bahnstrecke zwischen Westerkotten und Vönssee wurde am Samstagabend der ganz zerstückelte Leichnam eines circa 25 Jahre alten Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen Kaufmann Steuer, der in Ulm beschäftigt war und nach Weil im Dorf, in seine Heimat, fahren wollte. Der Mann war in ärztlicher Behandlung. Es handelt sich alles Anzeichen nach um einen Unglücksfall.

Salzkotten, Ob. Gorb., 10. Dezember. Die in den 70er Jahren lebende Witwe Emerenzia Raupp von Salzkotten wurde morgens in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Sie erhielt anscheinend in der Nacht am Tische sitzend einen Schlaganfall und sank vom Stuhle. Dabei streifte sie auch ihr Erdöllicht um, welches dann den Tisch zum Schwelen brachte. Durch die sich entwickelnden Rauchgase fand Frau Raupp den Erstickenstod.

Reutenhaus, Ob. Rürtingen, 10. Dez. Der seit acht Tagen vermisste und selbstergeblich gesuchte Wdh. Pfeiffer von hier wurde am Sonntagmorgen am Wehr der Räder Röhle nach Klaffen des Wassers tot aufgefunden. Er ist in der Dunkelheit vom Wehr abgekommen und geriet dabei in den Mühlkanal.

Kischpitten, Ob. Keutrich, 10. Dezember. Durch Kaffeeberührung) Schrecklich Brandwunden erlitt der 10 Jahre alte Sohn Hans des Kronenwirts Zwilling. Das Dienstmädchen war in der Küche am Herd beschäftigt und wollte eben einen siedendheißen Kaffee wegzutragen, als der Junge vorbeisprang. Dem Mädchen fiel die Kanne aus der Hand und der Inhalt ergoß sich dem Jungen über die Schultern, wobei er fürchterliche Brandwunden erlitt.

Schuffenried, Ob. Waldsee, 10. Dezember. (Großschiff in Torfmüll) Gegenwärtig kann man täglich viele Wagen sehen, die mit Torfmüll beladen sind. Sie kommen von staatl. Torfwerk. Da dieses Jahr die Ernte etwas knapp ist, wird dadurch vielfach Torfmüll verwendet. Deshalb herrscht im Torfwerk ein für diese Jahreszeit außerordentlich reges Leben. Zahlreiche Arbeiter haben dadurch Beschäftigung gefunden.

Rebel über dem Boden (ee.) Seit Samstagvormittag lagert diehter Rebel über dem ganzen Seegebiet, der die Schifffahrt ganz wesentlich erschwert. So ist der 18.50 Uhr aus Richtung Lindau hier fällige Kurzdampfer nach Konstanz am Samstag mit halbfähiger Verpätung hier durchgekommen. Beim Gegenlauf 63 (Konstanz ab 18.55, Lindau an 18.55) war die Verpätung so groß, daß der Dampfer den 17.44 Uhr hier abgehenden Schnellzug D 137 nach Ulm nicht mehr erreichen konnte.

# Bad Cannstatter Mordfall geklärt

Familienmörder Weeber dreimal zum Tode verurteilt Stuttgart, 10. Dezember.

Das Schwurgericht beurteilte am Samstag mittag nach 1 1/2-tägiger Verhandlung den 35 Jahre alten dreifachen Mörder Emil Weeber von Bad Cannstatt wegen dreier Verbrechen des Mordes dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der Angeklagte, der das Urteil ohne die geringste sichtbare Gemütsbewegung entgegennahm, hatte, wie die „WZ“ bereits meldete, am 14. Juli dieses Jahres nachmittags in seiner Wohnung in der Olgastraße in Bad Cannstatt seine Ehefrau, mit der er seit 1922 glücklich verheiratet war, sowie seinen 8 1/2-jährigen Sohn Emanuel und seinen 7-jährigen Sohn Daniel durch Weilhieb auf den Hinterkopf und Aufschneiden des Halses und der Pulsadern an den Handgelenken ermordet. Das Schwurgericht erklärte den Angeklagten in Uebereinstimmung mit dem Sachverständigengutachten von Professor Dr. G. a. u. p. Tübingen, für zurechnungsfähig und kam auch zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Tat mit voller Ueberlegung begangen habe.

# Angefahren und getötet

Stuttgart, 10. Dezember.

Am Samstag vormittag wurde der 48 Jahre alte Kaufmann Willibald Graf von Stuttgart in der Hedelfinger Straße in Stuttgart-Wangen von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden gestoßen. Dabei wurden ihm beide Unter-schenkel gebrochen. Er hatte außerdem so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er am Sonntag früh im Cannstatter Krankenhaus starb. Der Verunglückte soll, wie die „WZ“ erfährt, die Straße unvorsichtig betreten haben und bei dem Versuch, einem anderen Fahrzeug auszuweichen, rückwärts in das Motorrad hineingefahren sein.

# Die Weihnachtsreise des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 10. Dezember.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat, wie schon kurz berichtet, Samstagabend 22.50 Uhr unter Führung des Luftschiffführers Lehmann eine letzte Südamerikafahrt in diesem Jahre angetreten. Der Start verjögerte sich um nahezu drei Stunden, da das Flugzeug, das die Post von Stuttgart nach Friedrichshafen bringen sollte, wegen dichtem Bodennebel in Friedrichshafen nicht landen konnte und die Post dann mit Auto von Stuttgart nach Friedrichshafen gebracht werden mußte. Am Montag stand das Schiff um 7 Uhr MEZ vor der marokkanischen Küste auf der Höhe von Nabal. Es hat eine sehr angenehme Fahrt trotz durchweg stürmischen Wetters bis zur Gibraltarstraße gemeldet. Vor der marokkanischen Küste fährt es bei westlichen Winden in heiterem Wetter.

Das Luftschiff hat 19 Passagiere an Bord. Unter diesen befindet sich auch der bekannte Schweizer Chespiot Ritteholer, der als zweiter Pilot mit dem Flugzeug der Deutschen Luft Hansa zurückkehren wird. An Bord führt das Luftschiff 360 Kilogramm an Fracht 390 Kilogramm, darunter Christbaum, Farzer Kanarienvogel und dergl. mit.

Wir wollen gerade in diesem Winter der ganzen Welt ein Beispiel der inneren Geschlossenheit, der brüderlichen Hilfsbereitschaft und der nationalen Solidarität geben. (Dr. Frick)









Opfergemeinschaft gab und auch das zu unserer Ortsgruppe gehörige kleine und arme Schwarzenberg. Bürgermeister, W.-Leiter und Inspektor zeigten, was sie vermögen, wenn sie gemeinsam handeln. So darf Schwarzenberg stolz sein, in seinen Mauern 86 RM gesammelt zu haben. Wer die leuchtenden Augen unseres kleinen Propagandaleiters sah, als er die Meldung der Kreisleitung machte und von dort den wohlverdienten Dank hörte, der wusste, daß er seine vorbereiteten Arbeiten von Erfolg gekrönt sah. Der Gedanke der Volksgemeinschaft, den unser Führer in unser aller Herzen pflanzte und der sich am 8. Dezember so glänzend offenbarte, soll uns immer wieder ein neuer Ansporn zum Sozialismus der Tat sein.

### Torfkreuz verbilligt

Heldrennach, 7. Dezember.

Von der Zentralfstelle für die Landwirtschaft wurden der Gemeinde zum Bezug von 217 Ballen Torfkreuz für 167 bedürftige Landwirte ein Preisnachlass von 25 Prozent bewilligt, weitere 25 Prozent der Streulassen übernehmen Kreisverband und Gemeinde je zur Hälfte. Die Torfkreuz soll in der Weise verteilt werden, daß diejenigen Viehhalter, die Waldkreuz gemacht haben, 2 Ballen erhalten und die Pflanzbesitzer 1 Ballen, jedoch nur gegen Verzahlung.

Die vom Wasser- und Straßendirektor Pforsheim gefertigte Schlußabrechnung über den Straßen- u. Brückenbau Feldrennach-Ittersbach wird dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 16.200 RM für den Straßenbau und 6.947 RM für den Brückenbau. Auf die Gemeinde Ittersbach entfallen hiervon 14.628 RM, und auf die Gemeinde Feldrennach 8.622 RM. An Förderungsbeiträgen für die hiesige Gemeinde gehen 2.223 RM ab, so daß der restliche Aufwand für die hiesige Gemeinde für den Straßen- und Brückenbau rund 5.699 RM beträgt. — Für ein aus der Inventarbehörde ausgeschriebenes Mitglied wurde als Ersatz Gemeinderat Albert Schöndaler gewählt.

Als Brunnenmeister wurde mit Wirkung vom 1. 12. 1934 Otto Schöndaler, Mechaniker und Fahrradhändler, angestellt. Weiter wurde Schuhmann Wacker als Baugemeister aufgestellt und dem Will. Stamm, Maler in Pfingstweiler, der den Vorkriegsdienst daselbst bisher stellvertretungsweise versehen hat, die Polizeidienststelle in Pfingstweiler übertragen, nachdem Polizeidienstleiter König diesen Dienst infolge des erlittenen Unfalls nicht mehr versehen kann. — Wegen der Beschaffung von Tischen und Schränken für das H.Z.-Büro sollen nochmals Angebote eingeholt werden.

Von der gemeindefreien Feldmäusebekämpfung soll vorläufig Abstand genommen werden, dagegen wird die Stelle eines Mauthauswärtigers erneut vergeben. — Einem Besuch um Wirtschaftsbüro für ein Baudarlehen konnte nicht entsprochen werden. — Der Schule wird zur Bestreitung der Kosten für den Unterrichtsstoff ein Beitrag gegeben, der in erster Linie den bedürftigen zugute kommen soll. — Auf Antrag des Turnvereins übernimmt die Gemeinde die auf dem Spielplatz hinter dem Schulhaus errichtete Lichtanlage gegen Entschädigung. — Die Gemeindefeldjagd ist vom Jagdpächter auf 1. April 1935 gekündigt worden. — In nichtöffentlicher Sitzung wurden noch einige Besuche behandelt, die teils genehmigt, teils

abgelehnt wurden. Zum Schluß wurden noch Dekreturen vorgenommen.

**Calw.** Die Flieger-Ordnungsstelle gestern in der Turnhalle das erste selbstgebaute Flugzeug aus. Es entstand seit Mai in fast 1400 Arbeitsstunden. Man hofft, das gestern vom Luftfahrerverband abgenommene Flugzeug im Januar bei Wildberg zum ersten Mal in Tätigkeit setzen zu können. — Hier wurden am Samstag 888 Mark gesammelt; im ganzen Kreise Calw waren es etwa 2000 Mark.

**Pforsheim, 10. Dez.** Eine lebensgefährliche Kletterpartie unternahm am Sonntagnachmittag der 18 Jahre alte Bäckergeselle Arthur Weber-Sieb an der Liebenecker Ruine. Weber-Sieb, der schon den größten Teil der Ruine erklettert hatte, stürzte plötzlich ab. Sein Kamerad, der sich noch auf der unteren Umfassungswand befand, brachte den Mut auf, ihn während des Fallens aufzufangen. Es gelang ihm dadurch, dem anderen das Leben zu retten. Der Verunglückte war längere Zeit bewusstlos, erst nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, konnte er von der Mauer zur Erde hinab und dann nach der Hirtentalstraße befördert werden. Von dort aus nahm ihn ein vorüberkommender Personentransportwagen mit ins Städtische Krankenhaus. Weber-Sieb hat Gesicht- und Nasenverletzungen sowie Verstauchung beider Beine davongetragen. Der junge Mann stammt aus Langenbrunn und ist bei einem Badermeister in der Altstadt in Pforzheim beschäftigt.

**Pforzheim.** Durch einen Sturz auf der Handtreppe erlitt ein älterer Mann in der Kirchenstraße einen Schädelbruch, an dessen Folgen er in der Nacht starb. Auch sein Vater kam auf die gleiche Art auf der gleichen Treppe ums Leben.

**Pforzheim.** Der Sammeltag des 8. Dez. brachte hier die Summe von 6500 Mark. — Als vorläufiges Ergebnis aus Baden werden 146.000 Mark gemeldet.

**Regel.** Im überfüllten Saale des „Admen“ sprach hier Herr. Gauleiter Schmidt in zweistündigem Vortrag über die Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, der langanhaltenden stürmischen Beifall auslöste.

**Windsheim.** Ein ziemlich schwerer Brand fachte das Anwesen der Landwirtwitwe Klingler in der Samstagsnacht heim. Die Scheuer brannte ganz nieder, auch die Barscheier und der Dachstuhl des Wohnhauses wurden fast mitgenommen.

### Liste der Steuerläufigen droht!

St. Berlin, 9. Dezember.

Am 31. Dezember läuft eine wichtige Frist ab: Bis 31. Dezember müssen alle im Jahre 1934 fälligen Steuern bezahlt sein (auch die im Dezember fälligen Vorauszahlungen für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer), wenn der Steuerpflichtige es vermeiden will, sich der Gefahr auszusetzen, daß er in der Liste der Steuerläufigen genannt wird.

Ist jemand nicht in der Lage, seine Steuern zu bezahlen, so hat er sofort ein Stundungsgesuch an die zuständige Behörde einzureichen, da die Einreichung des Gesuches allein nicht genügt, sondern die Stundungsbewilligung des Finanzamtes am 31. Dezember 1934 bereits vorliegen muß.

### Invalidenversicherungsbeiträge bezahlen!

Die NS.-Hago-Gauamtsleitung Württemberg-Hohenzollern ersucht uns am Aufnahme folgender Seiten:

In der letzten Zeit mehren sich bei der Gauamtsleitung die Klagen der Landesversicherungsanstalt Württemberg über Beitragsrückstände innerhalb des Handels und des Handwerks an Invalidenversicherungsbeiträgen. Zum Teil betragen diese Rückstände Hunderte von Mark. Wir ersuchen sämtliche Angehörige des Handels und des Handwerks, in Zukunft dafür besorgt zu sein, ihre Invalidenversicherungsbeiträge pünktlich zu bezahlen. Durch die Nichtentrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge laufen die Versicherten Gefahr, ihrer Reatenansprüche verlustig zu gehen, da die Anwartschaften hierfür gefährdet sind. Die Gauamtsleitung ist nicht gewillt, in Zukunft auf diese Volksgenossen weiter Rücksicht zu nehmen. Rückständige Beiträge können in kleinen Raten abbezahlt werden, wenn sie mit der Landesversicherungsanstalt vereinbart sind. In den Fällen, wo alle guten Worte umsonst sind, stellt die Gauamtsleitung von sich aus den Antrag auf Schließung des Betriebs beim Treubänder der Arbeit.

### Am Heiligen Abend:

#### Gaststättenschließung um 17 Uhr

Zwischen der Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes und dem stellvertretenden Reichsjahrgruppenleiter Sander ist vereinbart worden, daß grundsätzlich allen Angehörigen Gelegenheit gegeben werden soll, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die Betriebe nach Möglichkeit am Heiligabend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Gauverwaltung des Reichseinheitsverbandes zulässig. In diesen Fällen sollen unbeschäftigte Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden. Der Reichseinheitsverband teilt gleichzeitig mit, daß Kundengeschenke anlässlich des Weihnachts- oder Silvesterabends unzulässig seien, soweit sie in dem Geschäftsbereich ausgesprochen unbillig sind. Ihre Gewährung könne unter Umständen als „unlauterer Wettbewerb“ angesehen werden. Der Verband erwartet von seinen Mitgliedern deshalb, daß sie an den genannten Tagen ihren Kunden keinerlei Geschenke wie Freibier, Zigaretten, Bonbons, Polender usw. machen.

### Verfüzung des Führers der württembergischen Hitlerjugend

Als Führer der württembergischen Hitlerjugend vernahre ich mich gegen böswillige Gerüchte, die der H.J. eine anti-friedliche oder anti-christliche Tendenz andichten. Auftrag für die H.J. ist einzig und allein die politische Zielsetzung des Führers. Deshalb lehnen wir ausdrücklich jeden Zusammenhang mit der hauerischen Glaubensbewegung ab.

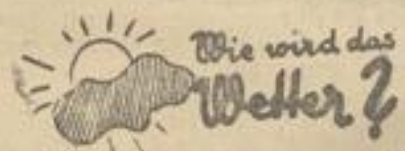
wo deutsch Anordnung, daß jedem Angehörigen der H.J. der Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen ist, und sämtliche Führer des Jungvolks, Führerinnen des WdM. und Führer der H.J. haben diesen Befehl auszuführen.

Die Hitlerjugend, als die nationalsozialistische Jugendbewegung, steht ihre Aufgabe im Bau des Dritten Reiches und nicht in der Diskussion kirchlicher Probleme.

Dr. Erich Sundermann.

### Arbeitnehmerklub im neuen Reich

Nicht nur die Arbeit, sondern auch den Arbeitenden zu schätzen, betrachtet die nationalsozialistische Reichsführung als eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Eine Reihe sozialpolitischer Gesetze in dieser Richtung sind bereits erschienen, als letztes das Reichsgesetz über die Erweiterung des Kündigungsschutzes. Noch gibt es Unternehmer, die ihre in der neuen Arbeitsverfassung festgelegten Pflichten verletzen und die Zurücknahme einer Kündigung ablehnen oder sich durch Zahlung der Entschädigung loskaufen, auch wenn die Weiterbeschäftigung in diesem oder jenem Einzelfall wirtschaftlich betriebsgemeinschaftlicher Gesinnung entsprochen hätte. Aus diesem Grunde war — zumindestens für eine Uebergangszeit — eine Erhöhung der Kündigungsentchädigung ebenso wie eine Verschärfung der Kündigungsschutzvorschriften für alle Fälle notwendig, in denen die Kündigung offensichtlich willkürlich oder unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt. So können jetzt die Arbeitsgerichte die Kündigungsentchädigung mit der vollen Höhe eines Jahresarbeitverdienstes festlegen.



Für Mittwoch und Donnerstag ist vielfach bedecktes, auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes, nachts kaltes Wetter zu erwarten.



Wolkentypen, Obelast, Grad bedeckt, Wolken, Bedeckt, Regen, Schnee, Nebel, Windstille.

Der nordwestliche Tiefdruck beherrscht nun in stärkerem Maße die Wetterlage, während im Osten schwacher Hochdruck fortbesteht.

Burgart 19. Preisliste Nr. 2 gültig. DA. XI. 34: 3730

### Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Ittersbach versteigert am Freitag den 14. Dez. und Samstag den 15. Dezember 1934 mit Zusammenkunft beim Rathaus um 1/9 Uhr aus dem Gemeindefeld nachstehende Stangen:

800 Stück Baustangen I. Klasse,	II.
645	III.
185	IV.
6:0	V.
700	
140	Hagstangen,
480	Hopfenstangen I. Klasse,
615	II.
500	III.
670	IV.
1245	Rebstecken I. Klasse,
875	II.
1250	Bohnenstecken.

Der Gemeinderat.

Neuenbürg, 10. Dezember 1934.

### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die trauerliche Nachricht, daß meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwester und Tante

**Friedrike Seeger, geb. Balzer,** nach langer, schwerem Leiden heute nachmittag 1/4 4 Uhr im Alter von 72 Jahren zur ersehnten Ruhe eingehen durfte.

In tiefer Trauer:  
Der Gatte: **Wilhelm Seeger.**  
Familie Ernst Reichert.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/3 3 Uhr.  
Trauerhaus Brunnenstr. 62.



ALHACA Calmbach. Teilzahlung Prospekte frei! Gratis-Unterricht.

Feldrennach.

### Milchtub

mit dem zweiten Teil verkauft oder tauscht gegen Saugloch Schöndaler zum „Adler“.

Das schönste Weihnachtsgeschenk die neueste **Singer Nr. 201** Horizontalrundschiff mit Umlaufgroßer. Verlangen Sie unverbindliche Vorführung. Stückunterricht frei. Ratenzahlung.

**Singer Nähmaschinen.** Akt.-Ges. Pforzheim, Leopoldplatz.

Vertreter: **Eugen Wieland** Neuenbürg Wilhelm-Murr-Straße 22.

**Junge Mastgänse** per Pfd. 1.08 RM, Enten, Poularden, Hähnen, Puten, Hühner, Fasanen, Rehrücken, Rehheulen, Hasen empfohlen in bekannter Qualität.

**Ad. Blumenthal,** Wildbad, Tel. 264.

Neuenbürg. Heute **Schlachtpartie** „Ratskühe“.

durch **ALHACA** Calmbach. Teilzahlung. Prospekte frei! Gratis-Unterricht.

### Altenseier in Wildbad.

Zu der am Mittwoch den 12. Dezember 1934, von nachmittags 3 Uhr an, in der Turnhalle stattfindenden Altenseier werden alle Alten von 65 Jahren und darüber herzlich eingeladen. Persönliche Einladung ist nicht möglich.

### Schauspielhaus Pforzheim.

Dienstag den 11. Dezember. Miete und Freiverkauf **„Die lustigen Weiber von Windsor“** Beginn 20 Uhr. — Ende 23 Uhr.



### Qualitäts-Back-Artikel

Rohkostloken	Pfund	32
Masfeln	1/2, 35, 30,	24
Kaselnbittern	Pfd.	72
Saltaninen	Pfd. 70, 60,	40
Citronal	Pfund	1.15
Orangeat	Pfund	1.05
Citronen	Stück	5 u. 4
Rauschbrot	Pfund	45
Rohkostlo	Pfund	65
Erdnugelt	Pfund	75
<b>Unser Mehl</b>		
Phaiko-Gold		24
Phaiko-Konfekt		22
Phaiko-Spezial		20
... und Rabatt		

### Pfannkuch



Fußball ist Trumpf

Betrachtungen von der Südd. Gauliga

Baden

In Baden herrschte „dicke Luft“. Das für die Führung überaus wichtige Treffen zwischen V.M. Mannheim und dem zur Spitzengruppe zählenden V.M. Karlsruher wurde wegen Nebels ganz ausfallen. In Karlsruhe wurde der „Existenzkampf“ zwischen dem VfB und Mannheim 98 gleichfalls durch den Nebel stark behindert. Es gelang den Bienenhöfenern auch diesmal nicht, aus der Residenz einen Punkt mitzunehmen. Der VfB war mit 5:0 der eindeutig Bessere. Die Mannheimer wurden allerdings durch die Günstigkeit von Arnold nach Viertelstündigem Spiel erheblich geschwächt. Eine Ueberwältigung gab es in Rühlburg, wo der Verein für Bewegungsspiele sich von Germania Karlsruhe mit 0:0 einen der Punkte abnehmen ließ. Germania Karlsruhe und VfB Mannheim sind jetzt die sichersten Bewerber auf einen Platz in der Bezirksklasse. Um den Anschluß an die Spitze rangen VfB. Wörthheim und Phönix Karlsruhe vor 6000 Zuschauern im Verdinger Tal. Das Rennen endete unentschieden, denn mit 2:2 teilte man sich in die Punkte. Der Kampf fand im Zeichen starker Abwehrreihen und schwächerer Stürmer.

Bayern

In Bayern steht es um die Meisterschaft der Spielvereinigungen für die nachdem sie beim Tabellenletzen V.G. Augsburg 2:0 verlor, jetzt wesentlich schlechter aus. Der VfB. Nürnberg mußte in Schweinfurt mit 4:2 die Wassen strecken, während der Karlsruher Club die Regensburger mit 2:0 geschlagen heim schickte. In München siegte 18:0 gegen Wacker mit dem knappen aller Resultat: 1:0. Weiden und Schwaben Augsburg trennten sich unentschieden 3:3. Spielvereinigung Würth führt jetzt mit 19:5 Punkten vor 1800 München 16:8, VfB. Nürnberg 16:10, VfB. Schweinfurt 15:11 und Wacker München 13:13 P.

Wägen

In Wägen steht es um die Meisterschaft der Spielvereinigungen für die nachdem sie beim Tabellenletzen V.G. Augsburg 2:0 verlor, jetzt wesentlich schlechter aus. Der VfB. Nürnberg mußte in Schweinfurt mit 4:2 die Wassen strecken, während der Karlsruher Club die Regensburger mit 2:0 geschlagen heim schickte. In München siegte 18:0 gegen Wacker mit dem knappen aller Resultat: 1:0. Weiden und Schwaben Augsburg trennten sich unentschieden 3:3. Spielvereinigung Würth führt jetzt mit 19:5 Punkten vor 1800 München 16:8, VfB. Nürnberg 16:10, VfB. Schweinfurt 15:11 und Wacker München 13:13 P.

Süd-West

In Süd-West siegen alle Platzmannschaften sehr deutlich, obwohl mit Ausnahme von Wormatia Worms die führenden Mannschaften auf der Reife waren. So entstand eine Reihe überraschender Ergebnisse, die die Tabelle dichter zusammen schob, wobei insbesondere der Kampf gegen den Wsler immer weitere Kreise zieht. Phönix Ludwigshafen und Wormatia Worms führten mit 16:6 Punkten vor Viktoria 13:7 und Union Niederrad 11:9.

Gespensierflieger funk QUZ

og. Kopenhagen, Anfang Dezember.

Zeit einigen Wochen wird die Skandinavische Luftfahrt durch das Wiedererscheinen des geheimnisvollen „Gespensierflugzeuges“ beunruhigt, das fast täglich zur Nachtzeit über den nördlichen Gebieten Norwegens und über der nordischen Provinz Finnmarken gesichtet wird.

Dieser Flieger, dessen Nationalität bisher nicht festgestellt werden konnte, tauchte schon voriges Jahr während der Wintermonate über den genannten Gebieten auf und hatte seine Basis auf ein, beziehungsweise zwei geheimnisvollen Schiffe, die weit draußen im Meer verankert lagen. Von diesen Schiffen aus flog die Maschine anscheinend nach Nordfinland hinüber, von wo aus Blinkzeichen, die am nördlichen Himmel wahrgenommen wurden, ihm den Weg zu weisen schienen.

Was bedeuten QUZ, QVZ, QVY?

Jetzt erscheint dieser rätselhafte Gespensierflieger fast jede Nacht in geringer Höhe über den norwegischen und nordschwedischen Küstengebieten, wobei ihm merkwürdige Radiosignale unbekannter Stationen, die anscheinend mit großer Kilowattstärke senden, die Richtung weisen. Diese Signale, die anscheinend nach einem bestimmten Geheimcode gefendet werden, werden allmählich von fast allen skandinavischen Schiffen und den verschiedensten Schiffen auf dem Meer aufgefangen, und beginnen immer mit den Buchstaben QUZ, QVZ und QVY, welche Zeichen man für die Dechiffrieren dreier Sender hält. Diese Stationen befinden sich nach den genauen Feststellungen und Beobachtungen der norwegischen Militärfunkstellen und der dänischen und schwedischen Funkstationen entweder an der Murmanküste am Bismeer, auf der russischen Halbinsel Kola in der Nähe von Alexandrowsk oder aber an der ostpreussischen Küste. Vorgestern nacht glaubten die Funkstellen des dänischen Flugfeldes Kasrup feststellen zu können, daß QUZ etwa bei Swine münde sein müsse.

In derselben Nacht stellte aber ein norwegischer Marinefunkstationer während eines Inspektionsfluges fest, daß QUZ auf einem mittelgroßen Frachtdampfer unbekannter Nationalität sendet, der etwa 13 Meilen westlich des Nordkaps auf offener See vor Kaper lag, beim Herannahen der norwegischen Militärflugzeuge aber die Drohne löschte und mit abgeblendeten Lichtern mit Vollkraft in einer Nebelbank verschwand.

Rebelsjagd und fremde Torpedoboote

In der Nacht auf Montag beobachteten Fischer aus der kleinen norwegischen Stadt Berlevag in der Nähe der Küste zwei unbekannte Kriegsschiffe, deren Schattenschiff auf russische Torpedojäger schließen ließ. Auch diese Schiffe änderten beim Herannahen der norwegischen Torpedobooten ihren Kurs, nebelten sich sofort ähnlich ein und verschwanden in nordöstlicher Richtung. Alle diese Wahrnehmungen veranlassen die norwegischen

Militärbehörden zu einer genauen Untersuchung, die nur ergab, daß zwischen dem „Gespensierflugzeug“ und den geheimnisvollen Funksignalen zweifellos ein Zusammenhang besteht. Die schwedischen Luftbehörden behaupteten zwar eine zeitlang, daß die unbekannt Funkzeichen Probe sendungen neuer „Radioböjen“ sind, die durch eine automatische Sendeborrichtung in bestimmten Intervallen Signale für jahreslängliche Nachtverkehrslinien aussenden. Es wurde sogar vermutet, daß QUZ und QVY von Funkpostbojen der Radflugglinie Berlin - Königsberg - Moskau stammen, doch wurde diese Annahme von den deutschen Luftbehörden, der Signale in dem internationalen Kodex eingetragen sind, einwandfrei widerlegt.

Maschinengewehrfeuer und Journalistendeckung

Die widersprechenden Behauptungen veranlassen die norwegischen Militärbehörden, die Nachforschungen fortzusetzen. In Berlevag fand sich eine Sonderkommission ein, die 25 Personen umfaßt, die alle das Flugzeug gesehen hatten. Die Leute sagten aus, daß es sich anscheinend um einen Militärflieger handelt, der auch schon einmal auf ein ihn verfolgendes Flugzeug das Feuer aus leichten Maschinengewehren eröffnete.

Der Fall erhält durch das Erlebnis des Sonderberichterstatters der großen norwegischen Tageszeitung „Idens Tegn“ eine besondere Bedeutung. Er teilte mit, daß er im März dieses Jahres von einem in Oslo lebenden norwegischen Sprachlehrer Mittelungen erhielt, aus denen hervorging, daß dieser Mann anscheinend mehr über die geheimnisvollen Flüge wußte. Der Mann konnte vierzehn Tage vorher genau angeben, wo und wann der Gespensierflieger auftauchen werde, und die Voraussetzungen traf jedesmal ein.

Im Mai beauftragte der Sprachlehrer schriftlich den Journalisten „in Zukunft das Maul zu halten“ und bot ihm auch einige tausend Kronen Schmelzgeld an. Ein anderer angeblicher „Sprachlehrer“ wollte dem Journalisten 2000 Kronen geben, wenn er ihm Aufzeichnungen über die geheimnisvollen Radiosignale verschaffen könne.

„Idens Tegn“ behauptet weiter, daß der Journalist damals diese Erlebnisse dem Generalstab bekanntgab. Die Militärs behaupten, den Reporter zur Polizei gewiesen zu haben, doch wird dies von dem Journalisten in Abrede gestellt. Zur Klärung dieser Episode beauftragte vorgestern der norwegische Justizminister den Generalweiskammal mit einer Sonderuntersuchung. Die beiden Sprachlehrer sollen inzwischen nach Saloniki überführt sein.

In Verbindung mit diesen skandinavischen Meldungen erhalten wir soeben von unserem Londoner eg. Vertreter die Drahtnachricht, daß Scotland Yard unentzifferbare Code-Signale von einem Fahrzeug in der Nordsee aufgefangen habe, woraus in Hull mehrere Personen spurlos verschwunden seien. Gleichzeitig habe

eine mit dem internationalen Waffenhandel in Verbindung stehende Persönlichkeit London in einem Auto verhaftet lassen.

Vereins-Weihnachten in richtiger Weise!

Ein bemerkenswerter Vorschlag

Leonberg, 7. Dez. Kreisleiter Kroschmer von Leonberg macht im „Leonberger Tagblatt“, der nationalsozialistischen Tageszeitung dieses Bezirkes, bemerkenswerte Vorschläge für die Gestaltung der Vereinsweihnachtsfeiern. Kreisleiter Kroschmer schreibt u. a.:

Es liegt nicht im Sinne des christlichen Weihnachtsfestes, daß man es nur als Raffensfüller und Vergnügungsrummel benützt. Das Dritte Reich und die nationalsozialistische Bewegung wollen ihrerseits wieder den ureigenlichen Sinn des deutschen Weihnachtsfestes herausheben, und dementsprechend will unsere Bewegung auch die Weihnachtsfeiern gestalten.

Aus einer Vergnügungsfeier mit Geldverdienst soll und muß eine innerliche, geistige Feier werden, wie sie dem deutschen Gemüt und dem deutschen Empfinden entspricht.

Ich möchte anregen, daß nicht jeder Verein für sich Feiern durchführt,

sondern daß vielleicht alle Vereine zusammen eine Weihnachtsfeier

durchführen. Weiter bitte ich, das Programm entsprechend zu gestalten. Weiter bitte ich, keine Gabenverlosungen durchzuführen, und ich weise in diesem Zusammenhang darauf hin, daß durch die Reichsregierung jedes Sammeln, also auch das Sammeln von Geschenken für die Weihnachtsfeiern (auch unter Mitgliedern) verboten ist. Wenn man aber die Geschenke kaufen muß, entfällt ja jeder Gewinn bei einer Gabenverlosung und vor allem auch deshalb, weil durch Verordnung der Regierung

die Einnahmen von Gabenverlosungen reiflos dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden müssen.

Ich erlaube jeden Verein, gegen diese Anordnung der Regierung nicht zu verstoßen. Ich weiß mich einig mit allen Vereinsvorständen und Volksgenossen, wenn ich sie bitte, uns Nationalsozialisten mitzuhelfen, aus dem Weihnachtsfest wieder das zu machen, was es sein soll:

das Fest der deutschen Familie, das Fest des deutschen Volkes!

Dieser Aufruf kann allgemein nur unterstrichen werden und hat nach seinem Inhalt für alle Vereine Gültigkeit: Weihnacht ist kein Vergnügungsrummel mit Raffensfüller, sondern ein Fest innerer Freude

Schönen Sie sich glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, dem Rufe des Führers Folge leisten zu können; Opfer für die Not, damit die Volksgemeinschaft der Deutschen frei und glücklich werde.

(Freiherr v. d. Goltz)

Kindes aus Püßlov.

Roman von A. von Sagenhoffer

Uebersetzung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann sagte sie: „Erika, wenn du dann einkaufen gehen willst... ich hab schon alles auf einen Zettel geschrieben und das Geld dazu gelegt.“

Erika räumte den Frühstückstisch ab und nach einer Weile kam sie in Hut und Mantel.

„Ich gehe jetzt, Tante Olga.“

„Ja, Kinderl, geh... müßt dich nicht eilen.“

Sie hatte nur auf den Moment gewartet. Sie nahm den Brief aus dem Auschnitt ihres Kleides.

„Sie soll kommen!“

Sie soll kommen... Rein Wort sonst.

Sie soll kommen. Recht einladend war das! Ein Befehl einfach.

Was glaubte denn eigentlich der alte Herr? Aber so waren sie immer, die reichen Verwandten.

Soll kommen! Konnte er nicht schreiben: Das Kind ist mir willkommen

wären auch nur ein paar Worte gewesen, wenn er vielleicht schon so krank war, daß er nicht schreiben konnte.

Aber... er würde doch jemanden haben, dem er es hätte mitteilen können.

Er hätte einen freundlichen Zusatz... ein Wort des Belobendes... ob sie überhaupt...?

Olga tat mechanisch ihre Arbeit.

Immer waren ihre Gedanken bei dieser Sache.

Wenn sie nur noch das Geld für die nächste Quarantänemiete gehabt hätte, sie würde einfach schreiben, wir danken für eine Einladung in dieser unhöflichen Form.

Wenn sie etwas von den Möbeln verkaufen würde?

Aber... wenn man das einmal anfing... und Erika würde sie ja brauchen, wenn sie einmal heiraten sollte.

Ob es nicht am besten wäre, sie führe mit hin? Aber, lieber Himmel, dazu reichte es ja auch wieder nicht.

Dann hätte sie den ganzen Monat nichts zu leben. Hätte er nicht einen Geldschein hineinlegen können in den Brief für Erika's Reise... aber natürlich, an so was dachte sie nicht, die, die immer Geld genug haben.

Am Abend zog Olga Erika neben sich auf das Sofa. Es war ihr bitter-süß.

Sie schloste ein paarmal, ehe sie sprechen konnte.

„Kinderl... hör... mir einmal zu. Ich habe an deinen Großonkel Lajos geschrieben, wie dein Papa es mir aufgetragen hat, wenn er fallen sollte. Er ist sehr, sehr reich, der alte Herr und wir... ja schau... wir können nicht dauernd bestammen bleiben... es reicht ja nicht.“

Sie zog ihr Taschentuch hervor und weinte. Erika schlang den Arm um sie.

„Tante Olga... wein nicht... der liebe Gott wird schon helfen. Was hat der Onkel geschrieben?“

„Daß du kommen sollst! Daß... er sich... freuen wird... daß er dich aufnehmen will... wie... wie ein... Kind...“

Olga schluchzte heftiger und schwieg.

„Tante, zeig mir den Brief, bitte!“

Da redete Olga ihr Taschentuch ein.

„Ich muß ihn erst sehen, Erika... ich glaube, ich habe ihn... verlegt. Wir wollen jetzt vernünftig reden. Ich weiß nicht, ob du es bei ihm sehr schön haben wirst. Er ist ein Sonderling... ein einlamer, verdächtig alter Mann. Aber... er kann für deine Zukunft sorgen. Du bist schließlich das einzige Kind seines Schwesterkindes; außer seinem Reffen, der das Majorat einmal bekommt, sind von seiner Linie keine Verwandten mehr da. Wahrhaftig... er kann für dich sorgen.“

„Ich will nicht an mich denken... Tante Olga... ich will daran denken, daß er alt und einsam ist und daß ich vielleicht noch ein wenig Zerstreuung und Freude in sein Leben tragen kann.“

Olga zog Erika enger an sich und küßte sie auf die Stirne. Dann sagte sie:

„In acht Tagen ist der Erste. Da kündige ich dann die Wohnung. Wir werden die Möbel wo billig einsteifen. Vielleicht brauche ich auch nicht mehr die ganze Miete zahlen... ich will mit dem Hausherrn reden. Es reicht dann noch für deine Kasse nach Belat Kereß, Erika.“

„Und du, Tante?“

„Ich... ich gehe halt wieder in das Offizierswitwenheim, wo ich immer war... und denke daran, wie schön es war, das Zusammensein... und denk an dich, den ganzen Tag... wie es dir dort geht... und bete für den guten Papa... der...“

Da begann auch Erika zu weinen.

Mäd! Wir haben vorgemutet in den Schützengraben.

Der Befehl kam eine halbe Stunde, nachdem ich den letzten Brief an dich geschrieben und... verbrannt habe.

Wir mußten unseren Kameraden vorne zu Hilfe kommen. Dann kam der Sturm auf die feindliche Stellung.

Wie soll ich es dir sagen, wie es war?

Wärst du nicht du, mit dem mitleidigen Herzen, die eine Puppe als Schmerzensstrost verschicken konnte, weil ein paar lächerliche Schrotkörner in's Fleisch drangen... auch dann könnt ich es nicht.

Es gibt keine Worte und Beschreibungen dafür. Von meinem Bataillon leben noch Bela und ich. Alle anderen Offiziere sind gefallen.

Du kennst Bela nicht.

Es ist der, der mir Vorwürfe gemacht hat, daß ich nicht nach dir gesucht habe und der mich veranlaßt hat, an meinen Onkel zu schreiben.

Einmal mußt ich von unserem Geheimnis zu einem Menschen sprechen... ich konnte es nicht mehr ertragen.

Wie wir in Filitich waren zur Erholung... zur Rehabilitation und zum erstenmal wieder gutes Essen und Zigaretten und... Kost hatten, hielt ich die Antimori meines Onkels in Händen. Sie ließ mich auf die anderen beiden heißen ersehnten Dinge verzetteln.

(Fortsetzung folgt.)



# Die drückeren Frauen

## Mädels feiern Advent im Arbeitsdienstlager

Noch niemals war der erste Advent so schön und festlich wie im Arbeitsdienst. Das ist überhaupt das Schönste im Lager, daß alles, was man erlebt, so unbedingt und ganz geliebt wird — die Arbeit, die Schulung, die Fahrten und die Feste. Was wir in den Familien oft so sehr verloren haben, gemeinsam zu feiern, das wird hier wieder ganz einzigartig gelebt. Wir denken auch daran, was wir vier Wochen später davon zu Hause am Weihnachtsfest anbringen und verwirklichen können.

Am Wochentag vor dem ersten Adventssonntag gingen wir in den Wald, um Zweige zu holen für den Kranz. Es wurde schon dämmerig. Nebel lag über den kahlen Feldern und wehte leicht um unsere Gesichter. Wir gingen in kleinen Gruppen, leiser summend, unseren Gedanken nach. Im Wald suchten wir nach Tannen. Sie sind schön mit ihren langen, weichen Nadeln. Eine Weile liefen wir durch den Wald, lachend, ohne Gile, bis wir alle Arme voll der Zweige hatten. Dann gingen wir heim in den dunkelnden Abend leise singend — in unserem Herzen hatte die Freude ein Licht angezündet.

Abends wurde der Kranz gebunden, er war mächtig groß, die Zweige hingen lang und weich herunter, als wüchsen sie aus dem Kranz. Die Wachskerzen wurden daraufgesteckt. Morgens, als die anderen noch schliefen, hängte ihn der Hausdienst in die Mitte des Tagesraumes und schmückte die Hufeisenstapel mit Zweigen, Kerzen und roten Äpfeln.

Ein Duft und Glanz empfängt uns, als wir von der Bühne in den Raum kommen. Ein paar Mädels singen ein Adventslied — mehrstimmig. Sie sehen ganz fromm aus dabei, und es ist uns eigentlich allen so zumute. Am Nachmittag sitzen wir alle zusammen. Die Lichter am Kranz brennen, wir singen, machen Handarbeiten für Weihnachten, einer liest vor — Weihnachtsgeschichten.

So gehen die Wochen hin bis zum Fest. In allen Räumen ist Tannenduft. In jeder freien Minute sitzen alle über ihren Weihnachtarbeiten, beraten sich gegenseitig, zeigen sich neue Möglichkeiten, neue Arbeiten, neue Techniken. Die Webrahmen und Webstühle haben keine ruhige Minute mehr.

Die zwei nächsten Sonntage werden ähnlich sein wie der erste. Die Freude auf die Feiertage zu Hause wächst immer mehr. Und doch kommt manchmal der Gedanke, daß es doch vielleicht sehr schön sein könnte, dabei bleiben und im Lager Weihnachten zu feiern, als eine Krönung dieser Adventswochen. Aber Weihnachten ist ein Fest der Familie, wir gehören dann nach Hause, wenn wir auch in diesen Wochen merken, daß wir hier im Lager zu einer ganz ähnlichen engen Gemeinschaft zusammengefaßt sind wie eine Familie.

Der letzte Sonntag wird unseren Siedlern gehören, wir haben manch kleines Geschenk für „unser Siedlerfamilie“ fertiggemacht — einen Schal für den kleinen Hans, eine Perlenkette für das Viechel. Dann gehen wir von Haus zu Haus. Der Ruchst Ruprecht mit

dem großen Sack und der Kute, der so viel von den Kindern weiß, begleitet von einer Schar Engel, die unsichtbar bleiben und draußen vor der halb offenen Tür wunderschön singen. Es ist nicht festzustellen, wenn dabei wärmer ums Herz wird, den Siedlern oder uns selber. Spät am Abend werden wir dann zurückkommen ins Lager,

wenn über uns der Sternenhimmel funkelt und unter unseren Füßen der Schnee knirscht, und in unseren Herzen wird eine große, leuchtende Freude sein.

Zwei Tage später werden die Koffer gepackt werden: fröhliche Weihnachten! Laßt euch viel Schönes schenken — bald sehen wir uns wieder!...  
Hanne Köhler.

## Auch Frauen basteln im Winter

Wenn Männer basteln, dann basteln sie gewöhnlich mit Radiogeräten. Davon hat dann zwar auch die ganze Familie etwas, aber es ist doch nicht das, was Kinder davon haben, wenn Frauen basteln. Denn wenn die Mutter sich hinsetzt und mit geschickten Fingern kleine Püppchen näht, stopft, aneinanderfügt aus Holzstäbchen, Korkstäbchen, bunten Perlen und Stoffresten, dann entstehen die reizendsten kleinen Spielzeuge, an denen Jungen und Mädchen in gleicher Weise ihr Vergnügen haben.

Wenn Frauen basteln, dann braucht der Mann gar nicht abseits zu sitzen, sondern für

Farbtopf und Pinsel zur Hand nehmen und dem künftigen Gesänge seinen Farbanstrich geben, durch den das kleine Bastelwerk, das da aus vier Holzstäbchen einherrollt, erst den nötigen Glanz erhält. Woraus wissen Frauen, wenn sie basteln, nicht alles etwas zu machen! Da genügen oft ein paar alte Holzstäbchen, um die schönsten Fahrzeuge so zusammenzufügen, daß das kindliche Gemüt sich phantastisch den Nest dessen, was fehlt, hinzuergänzt. Wäschekammern und Palettenebel, Streichholzschachteln und Knöpfe, ja die kleinsten Streichholzchen selbst, sie lassen sich zu ganzen Volkerversammlungen ausgestalten. Und wer dabei ein bißchen fingerfertig und handfertig ist, der bekommt rasch so viel Übung, um immer wieder neue kleine Wunderdinge hervorzubringen.

Oder wist ihr, wozu die vielen verschiedenen Flaschenorken gut sind, die in der einen Küchenschrankschublade liegen? Daraus bauen wir uns eine lange Eisenbahn. Die Wagen sind rasch gemacht, denn jeder Kork gibt einen Wagen ab, und aus einem anderen schneiden wir die vier Räder, die wir dann mit Streichholzern oder roten Stecknadeln an den Wagen befestigen. Die Lokomotive macht uns weiter keine Schwierigkeiten. Denn ein tonisch geschnittener Korken findet sich wohl auch. Er dient als Schornstein. Und wie man sie mit ein paar Holzperlen und den ebenso ergebigen Holzstäbchen ergänzt, das wird man bei der Bastelarbeit sehr rasch herausbekommen.

Zu was alles hat nicht schon eine alte leere Blechtonfervendbüchse, wie sie im Haushalt zu Dupenden einfach weggeworfen werden, gedient! Wenn Schiffskapitäne sie sammeln, um damit noch den Regnern eine Freude zu machen, die sie gern zum Kochen benutzen, so dienen sie der bastelnden Frau, hübsch anlackiert, zur Herstellung eines kleinen Sprengwagens, eines Jauchewagens für den Pferdestall oder eines Wasserbehälters auf einem kleinen Dreifuß. Aus den einfachsten Erzeugnissen der bastelnden Finger werden bald durch die Übung und den Blick für die Brauchbarkeit der verschiedenen Dinge immer reizendere, zierlichere Spielsachen, so daß wir bald ein buntes Lager aller möglichen schönen Dinge beisammen haben.

## „Nur noch ein bißchen“

Wer hat nicht schon die klandige Bitte kleiner Qualgüter gehört: „Mutter, gib mir doch noch ein paar Minuten zu...“ Weist knipst sich an diese Bitte ein Versprechen von Seiten des Kindes: „Wenn du noch etwas gibst, dann werde ich auch artig...“ Hier folgt ein Versprechen, mit dessen Einfeldung es später der kleine Bittsteller nicht allzu genau nimmt.

„Aber“, wird hier manche Mutter einwerfen, „ist es denn so schlimm, den kindlichen Bitten nachzugeben? Wenn soll das im Grunde viel schaden?“

Hier aber legt schon der Irrtum der Mutter ein. Sie wertet als geringfügig, was in Wirklichkeit äußerst wichtig ist. Denn nicht um die fünf oder zehn Minuten, die viertel oder halbe Stunde handelt es sich hier, sondern um etwas ganz anderes. Nämlich den bedingungslosen Gehorsam.

Wenn das Kind dagegen durch sein ewiges Quälen es fertig bringt, einmal erhaltenen Befehle zu umgehen oder ihre Ausführung zu verschieben, wird die elterliche Autorität stark in Mitleidenschaft gezogen. Und was dem Kinde einmal gelehrt ist, wird es immer und immer wieder verlernen.

In vielen Familien ist darum auch das Schlafengehen eine wahre Tortur für Eltern



Puppenmüllerehen. Linolschnitt v. Chera-Müller

und Kinder. Wenn schwache Mütter es nicht fertigbringen, die festgelegte Schlafengehenzeit innezuhalten, dann geht allabendlich die gleiche Quälerei los und immer mit dem gleichen Resultat: die Mütter geben nach.

Das Kind aber, das oft weit mehr Pögl besitzt als ahnungslose Eltern ahnen, schließt von diesem schwächlichen Nachgeben der Mutter überhaupt auf deren schwachen Charakter.

So büßt die Mutter einen großen Teil der Autorität ein.

„Wir kommt es, daß dir die Kinder so außerordentlich gut gehorchen?“ wurde einmal ein Pädagoge gefragt.

„Weil ich ihnen so wenig wie möglich verbiete“, meinte der lächelnd, um dann, ernst geworden, hinzuzufügen, „aber was ich gelagt und verboten habe, daran ist auch nicht zu rütteln. Das wissen die Kinder und das ist das ganze Geheimnis ihres unweigerlichen Gehorsams.“

Man sieht, die zugegebenen Minuten die durch kindliches Quälen erreicht werden sind eine verhängnisvolle Zugabe fürs Leben.

## Winke für die Hausfrau

Die gefährlichste Blanke Stelle auf der Schreibtisch des Bekleidetes wird vermieden, wenn „er“ zum Sitzen eine Unterlage aus weichem Schwammgummi benutzt.

Krawatten sehen immer ladellos aus, wenn man sie regelmäßig auf einer Kelluloid-Unterlage hängt, die in die Krawatte hineingeschoben wird. Diese Unterlagen kosten nur ein paar Pfennig, doch kann man sie auch aus steifer Pappe selbst anfertigen.

**Rauchgase.** Erscheinungen: Schwindel, Magenbrennung, Kopfstechen, Augenschmerzen und Ohnmacht.

Behandlung: Öffnen des Fensters, Umlagerung in ein anderes Zimmer, in ein gewärmtes Bett, Hervorrufen harter Stuhlgänge und Einleitung künstlicher Atmung. Sowie geschluckt werden kann, wird heißer Kaffee eingefloßt.

**Himbeeräpfel.** Nicht gleichmäßig große Äpfel werden geschält, die Stengel bleiben daran. Man kocht 2 Tassen Himbeerast mit einer Tasse Wasser und 2 Teelöffel Zitronensaft, sowie etwas rotes Karamellfarbe auf. Hierauf legt man die geschälten Äpfel hinein und läßt sie auf kleinem Feuer lauglos kochen, bis sie weich sind. Sie werden dann herausgenommen und müssen erkalten. Man stellt sie mit den Stengeln nach oben auf eine Glasschale und reißt den Saft, in dem sie gekocht wurden, als Soße dazu. Man kann stattdessen auch Vanillesoße oder Schlagsoße dazu geben.

**Eingebadene Apfelscheiben.** Nicht Äpfel werden geschält, das Kernhaus ausgestochen und die Äpfel in Scheiben geschnitten. Man mischt 2 Tassen Wasser mit 2 Tassen Portwein oder Weinbrand und 1/2 Tassen Zucker und läßt die Apfelscheiben in dieser Mischung 3 Stunden liegen. Dann rührt man einen Teig aus 100 Gramm Weizenmehl, einem Teelöffel Salz, einem ganzen Ei und einem Eigelb, zwei Eßlöffeln zerlassener Butter und einem Eßlöffel Zucker. Schließlich gibt man das zu festem Schnee geschlagene Eiweiß hinein. Die Apfelscheiben, die auf einem Sieb abtropfen müssen, werden in den Teig getaucht und dann in heißem Fett schwimmend ausgebacken. Sie müssen auf Kiehpapier abtropfen und werden mit Zucker bestreut zu Tisch gegeben. Man kann Vanillesoße dazu reichen, nötig ist es aber nicht.



Mutti näht mein Weihnachtskleidchen  
Kud: Dr. Paul Wolf, „Meine Erfahrungen mit der Telca“

ihn findet sich ganz leicht ein bißchen „Rebenbeschäftigung“ dabei. Wenn wir z. B. einen kleinen Wagen aus Zigarettenkartons herstellen, so kann der Mann dabei

## Was schenke ich den Meinen?

Liebe — Liebe und nochmals Liebe gehört zum Schenken, um echte Weihnachtsfreude zu verbreiten.

Aber — da ist das Aber schon wieder, und wo hat es je gefehlt — wie in jedem Jahr, so auch in diesem, muß der Sinn vielfach nur auf das Praktische gerichtet sein.

Doch so reich ist der Weihnachtstisch und so verlockend, so reizvoll — selbst in praktischen Geschenken —, daß es wirklich nicht schwer fallen dürfte, etwas zu finden, das innige Freude auslöst.

Da ist vom kleinsten täglichen Gebrauchsgegenstand z. B. der Zerkanne, die sich Mutter schon lange wünscht, bis zur Blumenwaale, die als Schmuckstück mit ein paar der märchenhaft anmutenden Blüten der Christrose wunderbarlich wirkt, alles zu finden und, was die Hauptsache ist, zu annehmbaren Preisen.

Es sind praktische und doch erquickende Geschenkartikel leicht zu finden bei einiger Nähe. Vom billigen Weihnachtsgeschenk, das sich nachher als überflüssiger Krimskrans herausstellt, muß abgesehen werden. Es bezieht den Geber und dem Beschenkten keine echte Freude. Für die Freundin oder für die erwachsene Tochter eines der neuen Schmuckstücke, die gerade dieses Weihnachten elegant und formvollständig herausgebracht werden. Und so viele hübsche Keramiken sind da und dort angeordnet, neue Schleifad-Schalen und Tolen, aus dem Granchitzge kommend, die für jedes Zimmer ein passendes, unaufdringliches Schmuckgegenstand sind.

Wie aber beschenke ich den Gatten, den Vater, den Freund!

Vom üblichen praktischen Geschenk, dem neuen Hemd und der unvermeidlichen Krawatte dazu abgesehen, die ja ohne weiteres von ihnen allen freudig begrüßt werden, gibt es dieses Jahr sehr viele neue Herrenartikel, die den Vorzug haben, praktischer und schmückender Gegenstand zugleich zu sein. Fangen wir bei der Kleinfamilie an, bei der die aufgefängene Aische Soupsagen ins Wasser fällt. Der vielen Hausfrauen so lästige Geruch kalten Tabaks wird hierdurch vermieden. Natürlich darf man Aischenschalen nur dem Mann schenken, der Raucher ist und noch keine Schale besitzt. Heutzutage schenkt man jemandem auch praktischer einen Füller als ein Schreibzeug. Der gediegene, dafür aber wirklich gute Schmutz für Herren ist in so großer Auswahl vorhanden, und wir Frauen haben ja immer ein besonderes Ohr dafür, ausfindig zu machen, was nun gerade „Ihm“ gefallen würde, daß auch hier mit wenig Geld Freude bereitet werden kann.

Rur nicht erst alles in den letzten Tagen! Wenn uns nämlich der Verkäufer dann nicht mehr mit der nötigen Geduld und Rücksicht bedienen kann, wie er es sicherlich recht gerne tun würde, wenn nur nicht alle auf einmal da wären, dann sind wir verärgert, und es gelingt uns eben nicht, das richtige, passende Geschenk zu finden.

Wir wollen also gleich jetzt in Ruhe darüber nachdenken, und dann werden wir uns wirklich wundern, daß wir mit so wenig Geld so viel Freude geben konnten. G. S. a. S.